

Hilfsgerüst zum Thema:

Der Glaube als Antwort auf die Frage nach der Existenz Gottes: Blaise Pascal und Hans Küng

1. Ist der Glaube der Zugang zu Gott?

- Ist Theologie Glaubenswissenschaft?
 - eine Definition?
- Anselm von Canterbury (1033–1109): Theologie ist der nach Einsicht suchende Glaube (*fides quaerens intellectum*)
 - „notwendige Gründe“
- Thomas von Aquin (1225/26–1274): Gott erkennen ist das Bestreben des ganzen Lebens. Aber der Glaube befriedigt das Verlangen nicht, sondern entzündet es vielmehr.

2. Blaise Pascal (1623–1662)

(a) Die Logik des Herzens

- „Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt; man erfährt das in tausend Dingen.“¹
- „Wir erkennen die Wahrheit nicht mit der Vernunft allein, sondern auch mit dem Herzen.“²
- „Es sind diese Erkenntnisse des Herzens und des Instinkts, auf die sich die Vernunft stützen muß, auf die sie all ihre Schlußfolgerungen gründet. Das Herz spürt, daß es drei Dimensionen im Raum gibt und daß die Zahlen unendlich sind; und die Vernunft beweist anschließend, daß es nicht zwei Quadratzahlen gibt, von denen die eine das Doppelte der anderen ist.“³

- *Das Memoriale*: „FEUER. Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jads, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewißheit, Gewißheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi. [...] Vergessen von der Welt und von allem, außer Gott. Nur auf den Wegen, wie sie das Evangelium lehrt, ist er zu finden. Größe der menschlichen Seele. [...] Freude, Freude, Freude und Tränen der Freude.“

- „Es ist das Herz, das Gott erspürt, und nicht die Vernunft. Das also ist der Glaube: Gott spürbar dem Herzen und nicht der Vernunft“⁴
- „Nichts ist der Vernunft so angemessen wie dieses Nichtanerkennen der Vernunft.“⁵
- „Der letzte Schritt der Vernunft ist, daß sie anerkennt, daß es unendlich viele Dinge gibt, die sie übersteigen.“⁶
- „Unterwerfung und Anwendung der Vernunft: darin besteht das wahre Christentum.“⁷

- „Die Vernunft wurde sich nie unterwerfen, wenn sie nicht zu dem Urteil käme, daß es Gelegenheiten gibt, wo sie sich unterwerfen muß. Es ist also richtig, daß sie sich unterwirft, wenn sie zum Urteil kommt, daß

¹B. Pascal, *Pensée*, ed. L. Brunschvicq, Fragment 277.

²Ebd., Frag. 282.

³Ebd.

⁴Ebd., Frag. 278.

⁵Ebd., Frag. 272.

⁶Ebd., Frag. 267.

⁷Ebd., Frag. 269.

sie sich unterwerfen muß.“⁸

- „Das Wissen von Gott ohne Kenntnis unseres Elends zeugt Dünkel. Das Wissen unseres Elends ohne Kenntnis von Gott zeugt die Verzweiflung. Das Wissen von Jesus Christus schafft die Mitte, weil wir in ihm sowohl Gott als unser Elend finden.“⁹

„Wir kennen Gott nur durch Jesus Christus. Ohne diesen Mittler ist jede Gemeinschaft mit Gott aufgehoben; durch Jesus Christus kennen wir Gott. Alle die vorgaben, Gott zu kennen und ihn ohne Jesus Christus beweisen zu können, hatten nur machtlose Beweise.“¹⁰

- Die Gefahr des Friedensideals: „Ist nicht deutlich, daß, ebenso wie es ein Verbrechen ist, den Frieden zu stören, wo die Wahrheit regiert, es ein Verbrechen ist, im Frieden zu bleiben, wenn man die Wahrheit zerstört? Es gibt also Zeiten, wo der Frieden gerecht ist, und andere, wo er unrecht ist.“¹¹
 - „Es steht geschrieben, es gibt Zeiten des Friedens und Zeiten des Krieges, und das Anliegen der Wahrheit ist es, das hier entscheidet. Es gibt aber keine Zeiten der Wahrheit und keine Zeiten des Irrtums, und im Gegensatz hierzu heißt es in der Schrift, daß die Wahrheit Gottes ewig sein wird. Und deshalb sagt Jesus Christus auch, der gesagt hat, daß er den Frieden bringen will, daß er gekommen ist, den Krieg zu bringen. Er sagt aber nicht, daß er gekommen ist, die Wahrheit und die Lüge zu bringen. Die Wahrheit ist demnach die erste Richtschnur und das letzte Ziel der Dinge.“¹²

⁸Ebd., Frag. 270.

⁹Ebd., Frag. 77.

¹⁰Ebd., Frag. 547.

¹¹B. Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées)*, übers. u. hrsg. von E. Wasmuth (Heidelberg, 1963⁶), Fragment 949.

¹²Ebd.

(b) Das rationale Argument der Wette

- B. Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées)*, übers. u. hrsg. von E. Wasmuth (Heidelberg, ⁶1963), Fragment 233.

- ein Wahrscheinlichkeitsbeweis

- Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder Gott ist oder er ist nicht. Beide Möglichkeiten sind ungewiß.
 - „Wenn man nur für das Gewisse etwas tun müßte, so bräuchte man für die Religion nichts zu tun: denn sie ist nicht gewiß. Aber wieviel tut man für das Ungewisse: Seereisen, Schlachten! Ich sage also, daß man überhaupt nichts tun sollte, denn nichts ist gewiß; und daß es mehr Gewißheit in der Religion gibt als darin, ob wir den morgigen Tag sehen: Denn es ist nicht gewiß, daß wir das Morgen sehen, aber es ist gewiß möglich, daß wir es nicht sehen. Von der Religion kann man nicht das Gleiche sagen. Es ist nicht gewiß, daß sie ist; aber wer wird zu sagen wagen, es sei gewiß möglich, daß sie nicht ist? Also handelt man mit Vernunft, wenn man für morgen und für das Ungewisse arbeitet: denn man muß für das Ungewisse arbeiten nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die bewiesen ist.“¹³

 - „Wir brennen vor Verlangen, einen festen Boden zu finden und einen letzten beständigen Grund, um darauf einen Turm zu bauen, der sich zum Unendlichen erhebt; aber unser ganzes Fundament bricht zusammen und die Erde öffnet sich bis zu den Abgründen. – Suchen wir also nicht Sicherheit und Festigkeit. Unsere Vernunft wird ständig getäuscht durch die Unbeständigkeit der Erscheinungen: Nichts kann das Endliche festmachen zwischen den beiden Unendlichen, die es einschließen und es fliehen.“¹⁴

 - „ein denkendes Schilfrohr“: „ein Wasserdampf, ein Wassertropfen ausreicht, um ihn zu töten. Aber wenn das All ihn vernichtete, wäre der Mensch doch noch edler, als was ihn tötet, da er weiß, daß er stirbt und die Übermacht des Alls kennt; das All aber weiß davon nichts.“¹⁵

¹³Ebd., Frag. 234.

¹⁴Ebd., Frag. 72.

¹⁵Ebd., Frag. 247.

-
- „Die Vernunft kann hier nichts bestimmen. [...] Worauf wollen Sie setzen? Aus Gründen der Vernunft können Sie weder das eine noch das andere tun. Aus Gründen der Vernunft können Sie weder das eine noch das andere verbieten. Zeihen Sie also nicht die des Irrtums, die eine Wahl getroffen haben; denn Sie haben kein Wissen davon.“
 - „Man muß wetten; darin ist man nicht frei, Sie sind mit im Boot!“

Die Chancen von Unglauben und Glauben stehen wie „Null zu Unendlich“.

- Andere rationale Gottesbeweise lehnte Pascal ab:
 - „Ich bewundere die Kühnheit, mit der diese Leute es unternehmen, von Gott zu sprechen. Wenn sie ihre Abhandlungen an die Ungläubigen richten, dann ist es ihr erstes Kapitel, die Gottheit durch die Werke der Natur zu beweisen.“¹⁶
 - „Es ist bewundernswürdig, daß keiner der Verfasser der Heiligen Schrift sich je der Natur bediente, um Gott zu beweisen. Alle zielen darauf hin, ihn glauben zu machen.“¹⁷
 - „Die metaphysischen Gottesbeweise sind so abseits vom Denken der Menschen und so verwickelt, daß sie wenig überzeugen; und sollte das wirklich einigen nützen, so würde es ihnen nur solange nützen, als sie den Beweis vor Augen haben; doch eine Stunde danach fürchten sie, sich getäuscht zu haben.“¹⁸

¹⁶Ebd., Frag. 242.

¹⁷Ebd., Frag. 243.

¹⁸Ebd., Frag. 543.

3. Glaube als Lösung der Frage nach der Existenz Gottes nach H. Küng

- Ansatz: Gottes Existenz läßt sich zwar nicht beweisen, aber doch durch Glauben „begründen“.

- 2 Schritte:
 1. Man darf annehmen, daß es Gott gibt.
 2. Dies ist das „Allervernünftigste“.

- Ausgang: das Grund-Vertrauen zur Wirklichkeit.

- Übergang: Die Radikalisierung und Folgerichtigkeit des Grund-Vertrauens ist das Gott-Vertrauen.
 - radikale Rationalität oder irrationales Grundvertrauen?
 - * „Der Gottesglaube als letztlich begründetes Grundvertrauen. [...] Das Ja zu Gott bedeutet ein letztlich begründetes Grundvertrauen zur Wirklichkeit: Der Gottesglaube als das radikale Grundvertrauen vermag die Bedingung der Möglichkeit der fraglichen Wirklichkeit anzugeben. Wer Gott bejaht, weiß, warum er der Wirklichkeit vertrauen kann.“

- Schlüssel: Gott ist der Grund, Halt und Sinn der Wirklichkeit.

- Die Legitimierung: Zur Fraglichkeit der Wirklichkeit *muß* man auf jeden Fall Stellung nehmen.

- frei: „Glaube an Gott hat Entscheidungscharakter, und umgekehrt: Entscheidung für Gott hat Glaubenscharakter.“

- Siehe Text von H. Küng

- Kritik:
 - Ist der Glaube frei?
 - * Thomas von Aquin: Instinkt [*interior instinctus*]¹⁹

 - Okkams Rasiermesserprinzip (Sparsamkeitsprinzip)
 - Die Unterscheidung zwischen „Grund-Vertrauen“ und „Gott-Vertrauen“ ist nur eine wörtliche, keine begriffliche, und daher keine realitätsbezogene Unterscheidung.
 - * „die Wirklichkeit als solche“ und „Urgrund, Urhalt und Urziel der Wirklichkeit“

 - * „die allerletzten-allerersten Wirklichkeit Gottes“

 - * Josef Pieper: „Natürlich, es würde gar nicht von ‚Glauben‘ gesprochen werden können, wenn der zur Rede stehende Sachverhalt nachprüfbar wäre. Dennoch muß (zum Beispiel) der Glaubende mindestens so viel aus eigenem erkannt haben, daß er versteht, ‚um was es sich handelt‘. Eine ganz und gar unverständliche Nachricht ist überhaupt keine Nachricht. Man kann ihr und ihrem Urheber weder glauben noch nicht-glauben. Damit dies überhaupt möglich sei, ist vorausgesetzt, daß man die Nachricht auf irgendeine Weise verstanden hat. – Hiermit ist etwas behauptet, das erst auf dem Felde des im

¹⁹Ille qui credit [...] inducitur [...] interiori instinctu Dei invitantis. *Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 9, ad 3.

engeren Sinn *religiösen* Glaubens sein volles Gewicht zeigt. Folgendes nämlich ist behauptet: Auch die offenbarende Rede Gottes, wenn sie überhaupt vom Menschen soll geglaubt werden *können*, muß mindestens insoweit ‚menschlich‘ werden, daß der Glaubende von sich aus zu erfassen vermag, wovon sie spricht. Niemals wird, natürlich, die menschliche Vernunft das Geschehnis ergründen, das sich hinter dem theologischen Fachwort ‚Inkarnation‘ verbirgt. Doch könnte dies Geschehnis auch niemals der Gegenstand des Glaubens von Menschen sein, wenn ebendiesen Menschen ganz und gar unverständlich bliebe, was überhaupt mit ‚Inkarnation‘ gemeint ist. Wenn Gott, prinzipieller gesagt, ausschließlich als der ‚absolut Andere‘ gedacht und wenn jede positive Analogie zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre verneint wird, dann ist es unmöglich, die gläubige Hinnahme einer göttlichen Rede, den ‚Offenbarungsglauben‘ also, als eine dem Menschen zumutbare Sache und überhaupt als etwas Sinnvolles begreiflich zu machen.“²⁰

- * Kann man die Existenz Gottes überhaupt verstehen?
- * Beginnt Theologie mit dem Glauben?
 - Thomas von Aquin: Daß Gott existiert, ist nicht ein Glaubensartikel, sondern eine Voraussetzung des Glaubens (*praeambulum ad articulos*).
 - „Der Glaube setzt natürliche Erkenntnisse voraus, so wie die Gnade die Natur und das Vollendete das Vollendbare voraussetzt.“ (*Summa theologiae*, I, q. 2, a. 2)

- Eine Kreisbewegung

²⁰Josef Pieper, *Über den Glauben* (München, 1962), 23–24.